

Berichterstattung JUGZ Geschäftsjahr 2014

Jugendzentren Köln
gemeinnützige
Betriebsgesellschaft mbH



Jugendzentren
Köln gGmbH

Bericht über die Ergebnisse der Zielvereinbarung 2013

	Seite
Einleitung	2
1. Pädagogische Standortbestimmung	2
1.1 Besucher- und Besucherinnen	2
1.2 Öffnungszeiten	4
1.3 Auslastung räumlicher Ressourcen	6
1.4 Exemplarische Darstellung der Vielfalt	7
1.5 Mobile Arbeit	9
2. Schulbezogene pädagogische Arbeit	11
2.1 Übermittagsbetreuung	11
2.2 Offene Ganztagsgrundschulen	11
2.3 Ganzttag im Bereich SEK 1	12
3. Kölner Fanprojekt	13
4. Inklusion	15
5. Finanzen	16
5.1 Betriebs- und Investitionskostenzuschuss	16
5.2 Alternative Mittelakquise	16
5.3 Finanz- und Liquiditätsziele	17
6. Einschätzungen	18

Einleitung

Die vorliegende zahlenmäßige Erhebung resultiert aus den formulierten Zielen der Zielvereinbarung 2014. Seit der ersten Zielvereinbarung 2010 ist die Geschäftsleitung in einem ständigen Auseinandersetzungsprozess hinsichtlich der Weiterentwicklung und Verbesserung der Zielvereinbarung. Durch die Formulierung der Ziele wird versucht, eine realistische Abbildung der Arbeit in den Einrichtungen zu geben. Die Veränderungen werden jeweils mit der Kämmerei und dem Jugendamt abgestimmt.

Alle Beteiligten sind sich darüber einig, dass Zielvereinbarungen ein lebendiges, dynamisches Messinstrument und jeweils an die Gegebenheiten und Entwicklungen anzupassen sind.

Die Akzeptanz der zahlenmäßigen Abfrage bei den pädagogischen Fachkräften hat sich durch die Einbindung der Arbeitsgruppe, die die ursprünglichen Zielformulierungen überarbeitet hatte, deutlich verbessert.

Die Zahlen werden im Folgenden jeweils in den Kapiteln kommentiert, insbesondere bei Abweichungen zum Vorjahr.

Zur besseren Verständlichkeit der Zahlen sind Abschnitte aus der Zielvereinbarung 2014 kopiert und eingefügt. Diese Abschnitte sind *kursiv* kenntlich gemacht.

1. Pädagogische Standortbestimmung

1.1 Besucher- und Besucherinnen

Als Besucher gelten sowohl die Nutzer der Angebote in den Einrichtungen als auch die Nutzer der mobilen Angebote. Dabei wird differenziert in drei Besuchergruppen: Stammbesucher, unregelmäßige Besucher und Veranstaltungsbesucher. Die Definitionen der einzelnen Gruppen, sowie die Darstellung der Planzahlen sind 2013 in Abstimmung mit der Kämmerei und Verwaltung verändert worden. Die Gruppen sind eindeutiger definiert und vormalige Kennzahlen sind dahingehend verändert worden, dass Bereiche, sogenannte Korridore, definiert wurden, in denen Schwankungen zulässig sind.

Besucher	Begriffserklärung
Stammbesucher	Kinder und Jugendliche, die mindestens 3-mal pro Woche über einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten das Angebot nutzen
unregelmäßige Besucher	Kinder und Jugendliche, die ein Angebot nicht regelmäßig jede Woche nutzen, die jedoch – mindestens 3-mal im Monat auch über einen längeren Zeitraum (6 Monate) hinweg – die Einrichtung sporadisch besuchen
Veranstaltungsbesucher	Kinder und Jugendliche, die Veranstaltungen z.B. in den Bereichen Sport, Musik, Zirkus und Kultur besuchen und die Einrichtungen nur gezielt dazu aufsuchen bzw. nutzen (wollen)

Tabelle 1

1. Zielmarke:

Die Einrichtungen sollen mit ihren Angeboten und den Angebotszeiten eine relevante Zahl von jungen Besuchern erreichen. Als relevante Größe wird von der JUGZ eine durchschnittliche Zielmarke von 70 – 80 Stammbesuchern/Einrichtung/Jahr zugrunde gelegt. Dieser Wert ist auf Basis verschiedener Fachpublikationen entstanden. Der durchschnittliche Wert pro Einrichtung liegt 2014 mit 137 Stammbesucher/Einrichtung/Jahr allerdings deutlich höher. Im pädagogischen Alltag ist die Zahl der Stammbesucher stark von der Größe der Einrichtung und dem Personalschlüssel abhängig. In 2014 liegt diese zwischen 37 Stammbesuchern (Stolberger Straße) und 580 Stammbesuchern (Abenteuerhalle Kalk).

	Anzahl 2013 Ist	Anzahl 2014 Plan	Anzahl 2014 Ist ¹
Stammbesucher	2.750	2.750	2.740
unregelmäßige Besucher	4.353	4.500	4.258
Veranstaltungsbesucher	93.212	94.000	93.172
Entwicklung Stammbesucher/Einrichtung/Jahr	138	70-80	137

Tabelle 2

¹ Die Ist-Zahlen werden jeweils zum Anfang des Folgejahres erhoben.

Zwischen den Ist-Zahlen 2013 und 2014 kann man keinen signifikanten Unterschied erkennen. Die aktuellen Zahlen haben sich gegenüber dem Vorjahr lediglich um 0,6 % (Stammbesucher), 2,1 % (unregelmäßige Besucher) und 0,1 % (Veranstaltungsbesucher) verändert. Ein Trend oder ein geändertes Verhalten der Besucher lassen sich daher nicht feststellen.

Die Zielüberprüfung erfolgt anhand folgender Kennzahlen:

Kennzahl	2013 Ist	2014 Plan	2014 Ist
Entwicklung der Stammbesucher pro päda. Planstelle*	58	+20 bis -10%	55 (-5%)
Entwicklung der unregelmäßigen Besucher pro päda. Planstelle*	92	+20 bis -10%	85 (-8%)

Tabelle 3: * gerechnet mit 47 **besetzten** päda. Planstellen. Im Jahr 2014 mit 50 besetzten Stellen (Vollbesetzung)

2. Zielmarke:

Eine besondere Bedeutung hat die Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen. Diese Gruppe soll stärker erreicht werden und mehr als 50 % der Gesamtbesucher ausmachen. Die Zielüberprüfung erfolgt mithilfe folgender Kennzahlen:

Kennzahl	2013 Ist	2014 Plan	2014 Ist
Anteil der Besucher zwischen 12 und 17 Jahren (bezogen auf alle Besucher)	61 %	60 %	60 %

Tabelle 4

Grundsätzlich ist die Gesamtquote der Besucher im Alter zwischen 12 und 17 Jahren im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben. Die Besucherstruktur in den einzelnen Einrichtungen weist allerdings starke Unterschiede auf und ist durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen im Einzugsgebiet zu erklären. Es gibt Einrichtungen, wie das Eichi in Zollstock, das auch 2014 90 % dieser Altersgruppe zu seinen Besuchern zählt. Die Alte Schule hingegen, gibt auf Grund des starken Zuzugs junger Familien mit Kindern in Widdersdorf, ihren Anteil in dieser Altersgruppe mit „nur“ 20 % an.

1.2 Öffnungszeiten

Öffnungs- bzw. Angebotszeiten sind attraktiv, wenn sie sich an den Bedürfnissen und zeitlichen Strukturen ihrer Besucher und Nutzer orientieren. Daher entscheiden die Teams der Einrichtungen anhand von Bedarfs- und Sozialraumerhebungen und in Abstimmung mit dem Jugendamt der Stadt Köln, welche Angebotszeiten sinnvoll sind, um sich anschließend einem

der unten aufgezählten Schwerpunkte (SP) zuzuordnen. Die Schwerpunkte dienen in diesem Zusammenhang als Orientierung

Schwerpunkt	Bedeutung
SP 1: Abend-Öffnungszeiten	Angebotszeiten nach 20.00 Uhr 1 Planstelle: 3 Std./Wo nach 20.00 Uhr 2 Planstellen: 4 Std./Wo nach 20.00 Uhr 3 Planstellen: 5 Std./Wo nach 20.00 Uhr
SP 2: Wochenend-Öffnungstage	mindestens 45 Wochenendtage/Jahr mit mind. 5 Std./Tag, Angebotszeiten unabhängig von der Anzahl der Planstellen
SP 3: Ferien-Öffnungszeiten	Öffnungs- bzw. Angebotszeiten in den gesamten Ferienzeiten (100 %), unabhängig von der Anzahl der Planstellen
SP 4: Mix-Angebot	Abend-, Wochenend- und Ferienöffnungszeiten für 1 Planstelle: <ul style="list-style-type: none"> • nach 20.00 Uhr 1 Std./Wo • 6 Wochenendtage/Jahr • 30 % der Ferienzeiten im Jahr 2 Planstellen: <ul style="list-style-type: none"> • nach 20.00 Uhr 2 Std./Wo • 12 Wochenendtage/Jahr • 50 % der Ferienzeiten 3 Planstellen: <ul style="list-style-type: none"> • nach 20.00 Uhr 3 Std./Wo • 18 Wochenendtage/Jahr • 50 % der Ferienzeiten

Tabelle 5

Die JUGZ möchte in allen Einrichtungen zeitlich attraktive Öffnungszeiten anbieten. Die Zuordnung der Einrichtungen zu einem Schwerpunkt ist daher obligatorisch und wird jährlich überprüft bzw. aktualisiert (z.B. wenn neue Einrichtungen hinzukommen oder eine Schwerpunktverschiebung stattfindet).

Schwerpunkt	Anzahl der Einrichtungen 2013 Ist	Anzahl der Einrichtungen 2014 Ist
Schwerpunkt 1 (Abend)	3	3
Schwerpunkt 2 (Wochenende)	2	4
Schwerpunkt 3 (Ferien)	7	5
Schwerpunkt 4 (Mix) (neu ab 2013)	8	8

Tabelle 6

Bei der Verteilung 2014 ist zu sehen, dass der Schwerpunkt 4 weiterhin von den meisten Einrichtungen gewählt wird. Die übrigen Schwerpunkte sind im Vergleich zum Vorjahr insgesamt stärker verteilt, mit einem Anstieg im Schwerpunkt 2.

Einige Einrichtungen erreichen darüber hinaus bei ihren Öffnungszeiten nicht nur die Soll-Zahlen des gewählten Schwerpunktes, sondern zusätzlich noch die Soll-Zahlen anderer Schwerpunkte (oder kommen diesen sehr nahe). So hat z.B. die Abenteuerhalle Kalk den Schwerpunkt 2, erfüllt aber gleichzeitig noch die Bedingungen für 1 und 3.

1.3 Auslastung räumlicher Ressourcen

Nutzung der Einrichtung	Auslastung 2013 Ist	Auslastung 2014 Plan	Auslastung 2014 Ist
Nutzungsstunden /Jahr (ohne Gebühr)	2.751	+/-15%	12.184
Nutzungsstunden / Jahr (mit Gebühr)	69.341*	+/-15%	82.076*
Nutzungsstunden/ Jahr (gesamt)	72.092	+/-15%	94.260

Tabelle 7: *davon wie im letzten Jahr ca.65 % durch die Glashütte

Es hat sich bereits 2013 gezeigt, dass alle JUGZ-Einrichtungen ihre Räume mit und ohne Nutzungsgebühr zur Verfügung stellen und dabei Größe oder Lage bzgl. Der Nutzerfrequenz nicht allein den Ausschlag geben. Der Nutzungsumfang und die sehr unterschiedlichen Nutzergruppen in den Einrichtungen unterstreichen deren Funktion als Infrastruktureinrichtungen im Sozialraum. Verstärkte Kooperationen und Vernetzungen mit Partnern führen darüber hinaus zu einer stärkeren Auslastung der Räumlichkeiten in 2014.

Allerdings ist in der Nachbarschaft der Einrichtungen die Akzeptanz gegenüber den Vermietungen nicht immer gegeben, so dass Einrichtungen sich vermehrt auch gegen bestimmte Mietanfragen aussprechen (z.B. Abi-Party, Stufenparty etc.).

Zum Januar 2013 wurden die Preise für Nutzungen von Räumlichkeiten seit gut 10 Jahren erstmalig erhöht. Hierbei wurden u.a. auch die gestiegenen Energiepreise anteilig

berücksichtigt. Die Sorge Einzelner, mit der Erhöhung der Nutzungsgebühren Nutzergruppen abzuschrecken, hat sich nicht bestätigt, wie auch die gestiegene Raumauslastung zeigt. Je nach wirtschaftlichem Hintergrund zahlen Nutzer sehr unterschiedliche Gebühren, so dass die Räumlichkeiten für jede Nutzergruppe attraktiv bleiben. Dieser Trend hat sich 2014 fortgesetzt.

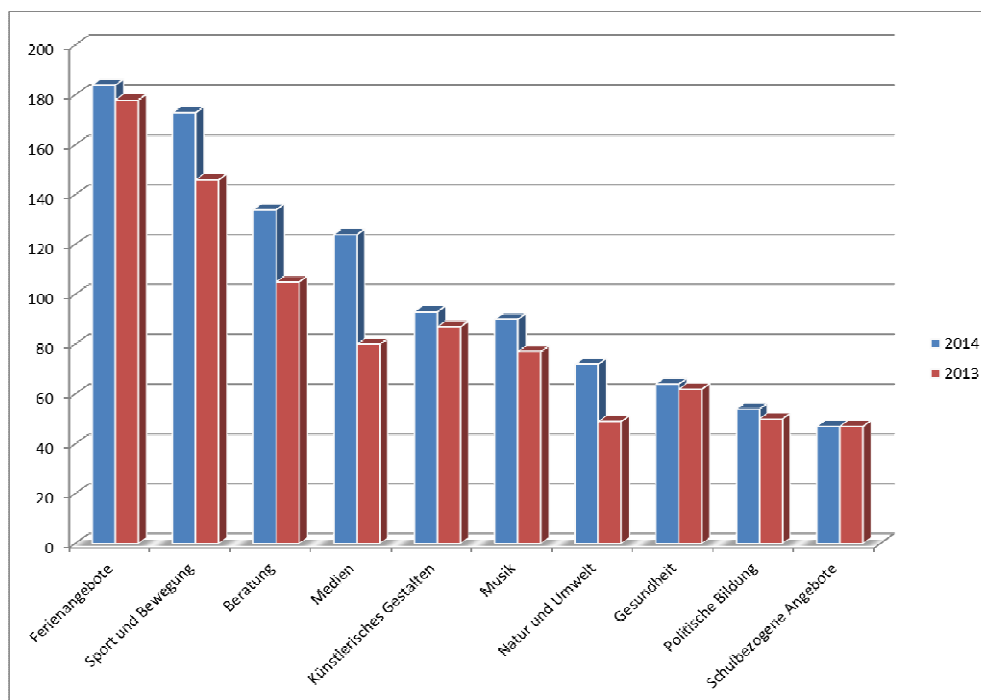
1.4 Exemplarische Darstellung der Vielfalt

Den Einrichtungen war es wichtig, die große Vielfalt der Angebote der JUGZ abzubilden.

Angebot im Bereich	Anzahl der Angebote		Exemplarische Auflistung der Vielfalt
	2013	2014	
Sport und Bewegung	146	173	traditionelle Sportangebote (Fuß- und Basketball, Tischtennis etc.) Tanz Trial-Fahrrad und Trial-Motorradsport Trendsportarten Artistik/Zirkus Sportveranstaltungen/Turniere
Medien	80	124	Filmabende, Videodreh Fotostory/Fotodokumentationen Computer: Mediale soziale Netzwerke kennen und nutzen Spiele Office-Nutzung Kreativbereich
Musik	77	90	Bandbetreuung Instrumentalunterricht HipHop/Rap Gesang Proberäume/Aufnahmestudio Veranstaltungen/Konzerte
Künstlerisches Gestalten	87	93	Bildhauerei Skulpturenbau Malerei, Collagen Kostüm- und Bühnenbau Töpferei, plastisches Gestalten Street-Art/Nature-Art Theater
Natur und Umwelt	49	72	Garten-AGs Erlebnispädagogische Angebote/Gruppen Abenteuerspielplätze Projekte/Workshops zum Thema

Gesundheit	62	64	Angebote zur Suchtprävention „Gesunde Theke“ Kochangebote Bewegungsangebote für best. Zielgruppen Entspannungsangebote Bereitstellung von Entspannungsräumen o.Ä.
Politische Bildung	50	54	Partizipationsprojekte Kinder- und Jugendforen Anti-Aggressions-Training/Coolnesstraining U16-/U18-Wahlen Veranstaltungen/Projekte/Workshops
Beratung	105	134	Bewerbungshilfe und -training Elterngespräche und -beratung schulbezogene Beratungen lebenslagenorientierte Beratungen § 18 Kinderschutz
Schulbezogene Angebote	47	47	Hausaufgabengruppen Nachhilfe Klausurvorbereitung Sprachförderung themenbezogene Projekte
Ferienangebote	178	184	Ferienfahrten Ausflüge Feriencamps thematische Ferienprojekte internationaler Jugendaustausch

Tabelle 8



Grafik 1

Bei Betrachtung der Grafik 1 ist zu sehen, dass fast die Hälfte (46%) aller Angebote der Einrichtungen in den Bereichen *Ferien*, *Sport und Bewegung* und *Beratung* liegt. Durch YouTube, Smartphones, Facebook und Co. haben sich die Angebote im Bereich *Medien*

deutlich erhöht, um Kindern- und Jugendlichen den sicheren und kritischen Umgang mit Medien beizubringen. Dabei haben diese Angebote den Bereich *künstlerisches Gestalten* in der Liste überholt. Ebenfalls gestiegen sind die Angebote in dem Bereich *Natur und Umwelt*. Hier liegen die Gründe vor allem in den Kooperationen mit der Stiftung Klimabausteine und dem jugendrelevanten Trend des „Upcycling“ (aus Altem oder „Abfall“ Nützliches oder Neues machen).

1.5 Mobile Arbeit

Die Relevanz mobiler Angebote und aufsuchender Arbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist bei der Fachberatung und den Mitarbeitern vor Ort unumstritten. Mobile und aufsuchende Arbeit als niederschwelliger, methodischer Ansatz innerhalb sozialraum- und bedarfsorientierter Offener Jugendarbeit garantiert die Handlungsmaxime: Lebensweltbezug, Partizipation, Offenheit, Dezentralität und Prävention. Damit ist dieser Arbeitsansatz in vielen Handlungsprinzipien deckungsgleich mit der „stationären“ Offenen Kinder- und Jugendarbeit und würde diese grundsätzlich optimal ergänzen, erweitern und unterstützen. Dieses Zusammenspiel zwischen mobiler, aufsuchender Arbeit und den Angeboten, die in den Einrichtungen gewährleistet werden, ist für alle Stadtteile sinnvoll. Im Stadtteil mit erhöhtem Jugendhilfebedarf, in strukturschwachen Wohngebieten sowie in separierten Insellagen.

Der Anteil der mobilen Arbeit an der Gesamtöffnungs- bzw. Angebotszeit bleibt demgegenüber auf einem recht geringen Niveau und fällt sogar im Gegensatz zum Jahr 2013 um 2 %.. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass den Jugendeinrichtungen bei einer durchschnittlichen Mitarbeiterzahl von 2 Fachkräften pro Einrichtung für mobile und aufsuchende Arbeit keine zusätzlichen Ressourcen (Personal und Sachmittel) zur Verfügung gestellt werden. Nur durch die Akquise zusätzlicher Mittel über Projektanträge kann der Bereich abgedeckt werden. Dieser zeitlich begrenzte Projektcharakter wirkt sich zudem auf die Nachhaltigkeit und Qualität der Angebote aus.

Verlässliche Öffnungs- und Angebotszeiten in den Jugendeinrichtungen zu gewährleisten, hat für die Fachkräfte jedoch oberste Priorität, da sie die Grundlage für die vertrauensvolle, verbindliche und nachhaltige Beziehungsarbeit bilden. Sinnvoll und in einigen Stadtteilen sehr notwendig wäre die Anbindung zusätzlicher mobiler Angebote bzw. aufsuchender Arbeit an die Einrichtung, jedoch nicht die Entscheidung Entweder – oder.

Zielmarke:

Mittelfristig soll ein Anteil der mobilen Angebote (in Std.) an den gesamten Angebotszeiten von 15 % erreicht werden.

Die Zielüberprüfung erfolgt anhand folgender Kennzahlen:

Kennzahl	2013 Ist	2014 Plan	2014 Ist
Durchschnittliche mobile Angebotszeiten im Verhältnis zur Gesamtangebotszeit (in %)	10 %	15 %	8 %

Tabelle 9

Die Bedeutung der mobilen Arbeit als pädagogisches Angebot spiegelt sich in der Vielzahl von Einzelnennungen der Einrichtungen wider. Um diesen Ansatz als Methode zu verankern, braucht es Ressourcen über das hinaus, was den Einrichtungen zur Verfügung steht.

Auf den ersten Blick erstaunlich ist, dass trotz des sinkenden Anteils der mobilen Arbeit die Angebote mehr geworden sind (siehe Tabelle 10). Dies liegt daran, dass zwar die Anzahl vereinzelt gestiegen ist, der Zeitaufwand für jede einzelne Maßnahme allerdings weniger geworden ist. So kommt es in der Gesamtübersicht zu einem geringeren Anteil der mobilen Arbeit, bei einer Erhöhung der Angebote.

Angebot im Bereich	Anzahl der Angebote		Exemplarische Auflistung der Vielfalt
	2013	2014	
Mobile Arbeit	41	41	<i>Mobile Angebote:</i> <ul style="list-style-type: none">• mobile Sportangebote• Angebote mit Bollerwagen oder Bus• Spielaktionen• Medienangebote <i>Aufsuchende Arbeit:</i> <ul style="list-style-type: none">• Gesprächs-, Beratungsangebote• Kontaktaufbau, Informationsangebote, etc..
	21	27	

Tabelle 10

2. Schulbezogene pädagogische Arbeit

2.1 Übermittagsbetreuung

Übermittagsbetreuung (ÜMB)	Anzahl 2012/13 ²		Anzahl 2013/14 Ist	
Jugendeinrichtungen mit ÜMB-Gruppen	10		10	
	gr. Gruppe	kl. Gruppe	gr. Gruppe	kl. Gruppe
Anzahl der Gruppen	11	6	12	4
Höhe der Fördermittel (in EUR)	224.972	92.028	245.424	61.552
Teilnehmer (laut Verwendungsnachweis)	284		234	
pädagogisch betreute Stunden/Woche	206,5		215	

Tabelle 11

Zeitraum	Förderhöhe (in EUR)	Anzahl der Monate	Anzahl der Teilnehmer	Förderpauschale/ Tag*/Teilnehmer
2012/2013	317.000	12	284	4,85 €
2013/2014	306.776	12	234	5,46 €

Tabelle 12: *Die Zahlen werden schuljahrbezogen erhoben

2.2 Offene Ganztagsgrundschulen

Zum Berichtszeitpunkt 31.12.2014 können die Geschehnisse in Schulen (OGS und Sek I) nur begrenzt wiedergegeben werden, weil ein Schuljahr nicht mit einem Geschäftsjahr deckungsgleich ist. Der Planungszeitraum in Schulen ist in der Regel der Zeitraum zwischen April und Juli. Die Verwendungsnachweise für ein Schuljahr (1.8. XX bis 31.7. Folgejahr), die exakte Daten über das Geschehen in Schulen liefern, werden immer erst im September gefertigt.

Die hier dargestellten Daten sind daher zu Teilen bereits in 2014 generiert, gelten aber auch für die Zeit bis zum Ende des Schuljahres (31.7.2015), bzw. es sind Schätzungen, für das Schuljahr, die sich aus den bisher vorliegenden Daten errechnen.

² Die weiteren tabellarischen Angaben im Kapitel 2.1 beziehen sich auf ein Schuljahr (1.8.-31.7.), nicht auf das Kalenderjahr bzw. die Kalenderjahre.

Offene Ganztagsgrundschule	Anzahl 2012/2013	Anzahl Ist 2013/2014	Anzahl 2014/2015
Einrichtungen im Offenen Ganzttag	5	6	7
Teilnehmer	560	620	863
Förderstunden/AG-Stunden im offenen Ganzttag	6.868	6480	6820*
gemeinsame Angebotsstunden von Schule und Jugendeinrichtungen	392	360	400*
Personal gesamt	56	59	81
davon pädagogisch ausgebildetes bzw. weitergebildetes Personal	34	35	41

Tabelle 13: *Schätzwert für den 31.07.2015.

Grundsätzlich plant die JUGZ, weitere Schulen zu akquirieren. Da jedoch nur wenige Schulen aktuell noch den Träger ihrer Ganztagsmaßnahmen wechseln, ist dies nur in Einzelfällen möglich. Im Jahr 2014/2015 wurde von der JugZ der Offene Ganzttag in der Gemeinschaftsgrundschule Rosenzweigweg und in der Primarstufe der Förderschule Rosenzweigweg übernommen.

Die Reduzierung der kommunalen Fördermittel konnte nur aufgefangen werden, indem die Angebotsstunden in der OGS sowohl im Förderbereich als auch im Bereich der Zusammenarbeit mit den Jugendeinrichtungen angepasst wurden. Da für die Steigerung der Personalkosten kein Ausgleich geschaffen wurde, werden erzwungenermaßen Reduzierungen im Budget für AG-Angebote und einrichtungsübergreifende Angebote notwendig.

Dennoch strebt die JugZ an, die Zahl und Qualität der gemeinsamen Angebotsstunden zwischen Schule und Jugendarbeit auszubauen, da diese Vernetzung eine der Stärken von Jugendhilfe an Schule darstellt. Hier müssen andere Finanzierungsformen erarbeitet werden.

2.3 Ganzttag im Bereich SEK 1

Für die Schüler der Sekundarstufe I versuchen die Jugendzentren Köln ein durch das Programm Ganzttag im Sek. I (Landesmittel: kapitalisierte Ganztagsmittel sowie das Programm Mittagspause plus) finanziertes Betreuungsangebot an Schulen zu gewährleisten, welches sowohl bedarfsorientiert als auch mit Jugendarbeit vernetzt ist. Aktuell bieten wir hier ein Angebot mit nachstehend dargestelltem Volumen.

Ganztagsangebote in der Sekundarstufe I	Anzahl 2012/2013	Anzahl Ist 2013/2014	Anzahl Ist 2014/2015
Einrichtungen in weiterführenden Schulen	4	5	6
Teilnehmer	2.869	3400	2840
pädagogisch betreute Stunden	5.700	5280	5480*
gemeinsame Angebotsstunden von Schulen und Jugendeinrichtungen	580	550	620*

Tabelle 14: *Schätzwert für den 31.07.2015.

Im Schuljahr 2014/2015 hat die JUGZ die Durchführung des Programms Mittagspause plus an der Ernst-Simon-Realschule in Köln-Müngersdorf übernommen. Hier befindet sich kein direkter JE-Standort in der Nähe, weshalb die gemeinsame Gestaltung von Angebotsstunden (Schule und JE) hier aufgrund der räumlichen Bedingungen nicht möglich ist.

An der Gesamtschule Rodenkirchen wurde die Betreuung dagegen in eine andere Form überführt: Für einige Kinder wurde durch die dortige Jugendeinrichtung (JE Weiß) ein ähnliches Konzept wie im Programm Mittagspause plus auf Basis selbsterhobener Elternbeiträge (ohne Landesmittelzuschüsse) angeboten. Die Kosten konnten aufgrund der geringen Teilnehmerzahl von der Jugendeinrichtung nicht mehr getragen werden. Aktuell bietet die JE hier noch an einem Tag in der Woche ein offenes Spielangebot in der Mittagspause an.

Eine grundsätzliche Steigerung der gemeinsamen Angebotsstunden von Jugendeinrichtungen und Schulen wird aufgrund der sehr engen Finanzressourcen der weiterführenden Schule immer schwieriger. Der Wegfall der kommunalen Zuschüsse (im Jahr 2013) und die auch hier bemerkbare Budgetverschiebung in den Personalkostenbereich zu Lasten des AG-Bereiches erklären diese sehr bedauerliche Tendenz. Nur am Kaiserin-Theophanu-Gymnasium konnte in diesem Schuljahr (2014/2015) durch eine hohe Zahl an Projektanträgen und in enger Vernetzung mit der Abenteuerhalle Kalk eine Steigerung der gemeinsamen Angebotsstunden erreicht werden. Dies soll im kommenden Schuljahr erneut versucht werden.

3. Kölner Fanprojekt

Seit dem 01.04.2003 befindet sich das Kölner Fanprojekt in Trägerschaft der JUGZ. Zweck ist die Bildung und Erziehung Jugendlicher und junger Erwachsener, u.a. auf der Grundlage des „Nationalen Konzepts für Sport und Sicherheit“, um zu einer Eindämmung von Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen beizutragen. Darüber hinaus soll die Arbeit des Fanprojektes die Fähigkeiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Bewältigung ihrer altersgemäßen Entwicklungsaufgaben fördern, Lernprozesse der Fans und ihrer Gruppierungen vielseitig anregend herausfordern und Unterstützung in belastenden Lebenslagen und krisenhaften Situationen bieten. Die Zielgruppe findet sich, neben Kooperationen mit Schulen und Jugendeinrichtungen, vor allem im Feld der Fankultur (Ultragruppierungen). Im täglichen pädagogischen Alltag bedeutet dies, die Spieltagsbetreuung bei Heim- und Auswärtsspielen, Organisation von Schulveranstaltungen und Fußballturnieren, Angebote in den Räumlichkeiten des Fanprojektes und (bundesweite) Netzwerkarbeit mit Kooperationspartnern.

Auf Anregung des ÖASS (Öffentlicher Ausschuss für Sport und Sicherheit) und unter Zusammenarbeit mit der Polizei und Unterstützung des Jugendamtes wurde im Herbst 2013

ein gewaltpräventives Konzept für den weiterführenden Schulbereich von dem Fanprojekt vorgestellt, um der Problematik „Gewalt rund um den Fußball“ langfristig entgegenwirken zu können. Das Konzept nennt sich *Nachspielzeit*, besteht aus unterschiedlich buchbaren Modulen zu verschiedenen Themen und behandelt verschiedene Aspekte. Im Sommer 2014 wurde dieses Konzept mit einer großen Kick-off-Veranstaltung im Cinedom mit 400 Besuchern offiziell gestartet.

Kölner Fanprojekt	Ist 2013	Plan 2014	Ist 2014
Anzahl der Schulveranstaltungen	10	+15%	10
Veranstaltungsbesucher	400	+15%	760

Tabelle 15: *Ab Herbst 2012

Seit der Spielzeit 2013/2014 gilt für die Finanzierung der Fanprojekte zwischen DFL, Land und Kommune in NRW eine „50/25/25-Finanzierung“. Die DFL verdoppelt die von Land und Kommune gestellten Zuschüsse. Der maximale Zuschuss der DFL beträgt 150.000 €.

Da der freiwillige Zuschuss des Jugendamtes beim DFL anerkennungsfähig ist, wird seit 2013/2014 auch diese Summe verdoppelt und fließt mit in den erhöhten Zuschuss der DFL ein. Zusätzlich hat das Land NRW seit der Spielzeit 2014/2015 seinen Zuschuss auf 60.000 € erhöht.

	Zuschuss	Spielzeit 2013/2014	Spielzeit 2014/2015
Kölner Fanprojekt	DFL	109.850 €	122.400 €
	Land	47.450 €	60.000 €
	Kommune	47.400 €	47.400 €
	Jugendamt*	15.000 €	15.000 €

Tabelle 16: *bis auf weiteres freiwilliger Zuschuss zum gewaltpräventiven Konzept

4. Inklusion

Im Berichtsjahr 2014 hatte das Thema Inklusion eine gleichbleibend große Bedeutung. Die Einrichtungen werden traditionell bereits von Kindern und Jugendlichen frequentiert, die E- und L-Förderschulen besuchen und oftmals einen „Behindertenstatus“ haben. Daher ist das Thema Inklusion ein „Alltagsthema“. Kinder und Jugendliche mit Handicaps sind oftmals in Angebote im Offenen Bereich und in Ferienmaßnahmen integriert, ohne dass diese besonders inklusiv ausgeschrieben werden. In zwei Einrichtungen (BauI und OGS Olympia) werden Praktika von behinderten jungen Erwachsenen wahrgenommen. Die Möglichkeit, diese Tendenz, die wir befördern wollen, systematisiert zu untersuchen, ergibt sich durch die Teilnahme der Jugendeinrichtung *Eichi* an dem LVR-Modellprojekt „Inklusion in der Jugendarbeit“. Die Teilnahme behinderter Jugendlicher an (Sport-) Angeboten und ihre Präsenz im Offenen Bereich als alltäglich und „normal“ zu empfinden, ist Projektziel im *Eichi* – stellvertretend für viele der anderen JUGZ-Einrichtungen. Das Erreichen dieses Ziels wird unterstützt durch den Aufbau von Kooperationen, insbesondere mit der Lebenshilfe. Im Verlauf des Projektes wurden bisher die gesteckten Teilziele (Motivierung von behinderten Teilnehmer/innen an Angeboten und Ferienfahrten) sämtlich erreicht. In 2015 wird sich zeigen, ob diese Jugendliche auch zu Besucher/innen des Offenen Bereichs werden.

Für 2014 sind folgende Fakten abgefragt worden:

	2013	2014
Einrichtungen mit inklusiven Angeboten	15	13
Schulstandorte mit inklusiven Angeboten	5	6
Einrichtungen mit inklusiven Ferienangeboten	12	12
Gezählte TN mit Handicap	585*	965*
Anzahl der Kooperationen zum Aufbau inklusiver Strukturen	32	46
Teilnahme an Fachveranstaltungen zur Qualifizierung der Mitarbeiter im Bereich Inklusion	1	15

Tabelle 17: *Angebote sind teilweise einzeln gezählt, daher ist es möglich, dass jemand doppelt gezählt worden ist.

5. Finanzen

5.1 Betriebs- und Investitionskostenzuschuss

Zuschüsse	2013 Ist	2014 Ist
Betriebskostenzuschuss (in Euro)	4.146.827,00	4.146.827,00
Investitionskostenzuschuss (in Euro)	43.200,00	43.200,00

Tabelle 18

5.2 Alternative Mittelakquise

		Eigenerwirtschaftete Mittel	Zuschüsse anderer Kostenträger	Summe alternativer Mittel
Basis Jahresabschluss 2012	Eigene Erträge (in Euro)	1.161.730,71	795.347,69	1.957.078,40
	Gesamterträge (in Euro)	7.824.961,81	7.824.961,81	7.824.961,81
	Quote	14,85 %	10,16 %	25,01 %
Basis Jahresabschluss 2013	Eigene Erträge (in Euro)	1.281.060,40	907.082,35	2.188.142,75
	Gesamterträge (in Euro)	8.188.109,38	8.188.109,38	8.188.109,38
	Quote	15,65 %	11,08 %	26,72 %
Basis Jahresabschluss 2014	Eigene Erträge (in Euro)	1.284.904,28	1.149.129,41	2.434.033,69
	Gesamterträge (in Euro)	8.691.965,05	8.691.965,05	8.691.965,05
	Quote	14,78 %	13,22 %	28,00 %

Tabelle 19

Vergleich Basis Wirtschaftsplan 2014 mit Basis Jahresabschluss 2014		Eigenerwirtschaftete Mittel	Zuschüsse anderer Kostenträger	Summe alternativer Mittel
Basis Wirtschaftsplan 2014	Eigene Erträge (in Euro)	1.224.900 €	758.716 €	1.983.616 €
	Gesamterträge (in Euro)	7.964.180 €	7.964.180 €	7.964.180 €
	Quote	15,38 %	9,53 %	24,91 %
Basis Jahresabschluss 2014	Eigene Erträge (in Euro)	1.284.904 €	1.149.129 €	2.434.034 €
	Gesamterträge (in Euro)	8.691.965 €	8.691.965 €	8.691.965 €
	Quote	14,78 %	13,22 %	28,00 %

Tabelle 20

5.3 Finanz- und Liquiditätsziele

	2012 Basis Jahresabschluss	2013 Basis Jahresabschluss	2014 Basis Jahresabschluss
<i>Eigenkapitalquote</i> (Eigenkapital inkl. 60% SoPo/ Gesamtkapital)	32,5 %	34,48 %	31,73 %
<i>Finanzierung des langfristigen Vermögens durch langfristiges Kapital</i> (langfristiges Kapital/ langfristiges Vermögen)	92,5 %	107,31 %	98,12 %
<i>Liquidität 2. Grades</i> (Forderung und liquide Mittel/ kurzfristige Verbindlichkeiten)	164,5 %	216,07 %	199,09 %

Tabelle 21

Vergleich Basis Wirtschaftsplan 2014 mit Basis Jahresabschluss 2014	<i>Eigenkapitalquote</i>	<i>Finanzierung des langfristigen Vermögens durch langfristiges Kapital</i>	<i>Liquidität 2. Grades</i>
Basis Wirtschaftsplan 2014	33,5 %	95,5 %	169,2 %
Basis Jahresabschluss 2014	31,73 %	98,12 %	199,09 %

Tabelle 22

6. Einschätzung

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit behauptet ihren Platz an der Seite von Schule und nimmt für einen Teil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Köln eine wichtige, Freizeit gestaltende und/oder Lebenslagen begleitende Rolle ein.

Das beschreibt u.E. die beiden wichtigen Pole zwischen denen sich die Jugendarbeit der JUGZ bewegt: Einerseits gehen Kinder und insbesondere Jugendliche gezielt ihren Interessen nach und befriedigen ihr Bedürfnis im Bereich Freizeit und Events. Andererseits zeigt sich der andauernde Bedarf an regelmäßigen Betreuungsangeboten (eher bei den Jüngeren) und vor allem an Förder- und Beratungsangeboten.

Öffnungszeiten:

Eine wichtige Entwicklung ist im Bereich der Öffnungszeiten zu beobachten: Regelmäßige Öffnung am Abend bis 21.00 Uhr an Wochentagen wird nicht so stark nachgefragt wie eine besondere Öffnungszeit einmal in der Woche bis 24.00 Uhr (z.B. Glashütte). Große Beliebtheit erfährt dagegen grundsätzlich die Öffnungszeit am Wochenende. Die Mitarbeiter/innen berichten, dass vor allem am Wochenende eine gute Atmosphäre herrscht. Die Besucher/innen sind entspannter, ruhiger, ausgeglichener und sind besser gelaunt als in der Woche. In einigen Einrichtungen genießen die Jugendlichen dann eher „das Abhängen“ und Freunde treffen, in anderen Einrichtungen wird samstags oder sonntags gezielt ein besonderes „Wochenendprogramm“ angeboten, z.B. mit einem besonderen Ausflugs- oder Workshopangebot.

Programm und Angebot:

Die Abfrage unter Punkt 1.4 „Exemplarische Darstellung der Vielfalt“ zeigt anschaulich und deutlich, welche Angebote besonders beliebt sind oder besonders gebraucht werden. Ferienangebote, Sport und Bewegung sowie Beratung sind die Kernbereiche der Offenen

Jugendarbeit. Während Angebote in den Ferien, inklusive der Ferienfahrten, und Sport und Bewegung seit jeher zum festen Bestandteil der Arbeit gehörten, beobachten wir wieder zunehmend die Tendenz, dass einige Einrichtungen eine wichtige Beratungsfunktion einnehmen. Unter Umständen korrespondiert dies mit der Tatsache, dass Förderung im schulischen Bereich seit 15 Jahren in vielen Einrichtungen zum Standardprogramm gehört. Auch in Einrichtungen, in denen es keine ÜMB gibt, finden oftmals Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe statt. Einrichtungen helfen bei der Suche nach Praktikumsplätzen und unterstützen beim Übergang von Schule in Arbeit oder Ausbildung.

Der Bereich Sport und Bewegung ist altersadäquat und wird traditionell nachgefragt von Kindern und Jugendlichen, die aus finanziellen Gründen kein Mitglied in Vereinen werden oder die Anbindung an eine Vereinsstruktur ablehnen und auch keinen Leistungsdruck in Sachen Sport erfahren möchten - („just for fun“).

Medienangebote haben wieder zugenommen, auch durch Kooperationen mit Kultureinrichtungen und Finanzierung durch z.B. den Kulturrucksack. Medienarbeit wird auch in den Kinder- und Jugendforen, die an die JUGZ Einrichtungen angebunden sind, gerne als Medium benutzt.

Niedrigschwellig und Freiwilligkeit

Eine relevante Bedeutung haben nach wie vor Niedrigschwelligkeit und Freiwilligkeit:

Kein Eintrittsgeld, keine Mitgliedschaft, kein Leistungsdruck, kein komplizierter Anfahrtsweg, kein Aufnahmegespräch, keine Eignungstests, etc.: Das macht die Angebote so beliebt.

Die Mitarbeiter/innen machen immer wieder die Erfahrung: Bei Angeboten, Ausflügen etc. für die sie Anmeldungen und Teilnehmerbeiträge benötigen, steht oft eine Unverbindlichkeit im Vordergrund, die das Arbeiten erschwert. Es gilt, eine Balance herzustellen zwischen Spontaneität, Flexibilität und Verbindlichkeit. Die Einrichtungen müssen Überraschungen, freiwillige Teilnahme und niedrigschwellige Angebote vorhalten. Gleichzeitig sind auch Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Durchhaltevermögen Erziehungsziele.

Jugendarbeit = Beziehungsarbeit

In beiden Bereichen, ob niedrigschwellig oder verbindlich, sind die Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Besuchern ausschlaggebend. Insbesondere bei den Kindern und den jüngeren Jugendlichen gestalten sich die Beziehungen zu den erwachsenen Mitarbeitern oft familienergänzend. Naheliegend ist es bei denen, die bereits nach der Schule zum Mittagessen kommen und bis in den frühen Abend hinein bleiben. Aber auch bei Besuchern, die im Alter von 6 Jahren beginnen, die Einrichtungen regelmäßig aufzusuchen, und die bis zum Ende der Schulzeit oder noch länger immer wieder die Einrichtung als Anlaufstelle nutzen, entwickelt sich eine familiäre, recht persönliche Beziehung – vor allem dann, wenn die Mitarbeiter auch eine längere Verweildauer an ihrem Arbeitsplatz haben. Die Relevanz

dieser Beziehungen, in denen Mitarbeiter Jugendliche durch ihre Fehlschläge und Krisen hindurch begleiten, spiegelt sich im Beratungsangebot der Einrichtungen wider. Dabei sind es in der Regel keine festen Beratungszeiten und Beratungssettings, die wahrgenommen werden, sondern vielmehr der (scheinbar) spontane, aber auf alle Fälle freiwillige, oft informelle Zugang zu Beratungsgesprächen und Unterstützungsangeboten.

Veranstaltungen und Projekte

Im Bereich der Veranstaltungen und Projekte verhalten sich die Kinder und Jugendlichen zunehmend gezielt und interessengesteuert. Das wird gut sichtbar in Einrichtungen, die neben dem Offenen Bereich eine starke Profilausbildung haben oder die eine spezialisierte Einrichtung sind. Eine Großstadt wie Köln, die auch viele kleine Randgemeinden mit urbanem Leben versorgt, muss u.E. ein relevantes und erlebnisreiches Veranstaltungsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene vorhalten. Während Kinder und ihre Eltern oft noch von kulturpädagogischen Einrichtungen und auch über Kitas, Schulen und Kirchengemeinden eine Reihe von Angeboten bekommen, ist die Situation für ältere Kinder und Jugendliche eine ganz andere. Daher sind Jugend- und Gemeinschaftszentren und Jugendeinrichtungen wie der Kölner Jugendpark, die Abenteuerhallen Kalk und die Glashütte ein positives, aber auch sehr wichtiges Element in der Kölner Jugendarbeit. Diese Einrichtungen bieten einen Offenen Bereich und darüber hinaus ein sehr vielfältiges Veranstaltungsprogramm.

Ebenso ist diese Entwicklung über die Projektlandschaft zu betrachten. Durch eine zunehmende Finanzierung durch Projektgelder, wird Jugendarbeit für die Mitarbeiter schwerer planbar, schwer zu kalkulieren und auch aufwendiger. Für den Träger ist sie zunehmend mit hohen Risiken verbunden. Für die Kinder und Jugendlichen bieten Projekte dagegen Vielfalt, Erlebnisreichtum und oftmals eine bedarfsgerechte, zielgruppenspezifische Ausrichtung.

Personalsituation

An dieser Stelle soll nicht auf die berufspolitische Problematik der fehlenden Nachwuchskräfte, die Lücken in der fachspezifischen Ausbildung oder die unattraktive Bezahlung der Sozialarbeit/Sozialpädagogik im Allgemeinen eingegangen werden.

Wirklich dramatisch wirkt sich für die JUGZ in Vergangenheit und in Zukunft die Kostensteigerung durch die Tarifabschlüsse bei gleichzeitiger Stagnation der Bezuschussung durch öffentliche Gelder aus.

Nachdem in 2010 eine 10%ige Kürzung zu verkraften war, folgte in 2012/13 ein Tarifabschluss in Höhe von insgesamt 6,9 %, umzusetzen in drei Schritten innerhalb der zwei Jahre. Weiterhin steht aktuell seit 2014 eine Tarifsteigerung von insgesamt 5,7 % an,

ebenfalls umzusetzen in zwei Schritten (2014 und 2015), wobei bis zu der Gehaltstufe der Sozialpädagogen mind. 90 € Erhöhung umzusetzen sind.

Das bedeutet konkret für die JUGZ:

Im Bereich Ganztage eine Kostensteigerung bis Ende 2015 in Höhe von 129.019 €.

Im Bereich Jugendeinrichtungen eine Steigerung um 479.311 €.

Diese Zahlen müssen nicht interpretiert werden. Sie sind spannend zu lesen vor dem Hintergrund, dass die Anforderungen für die Mitarbeiter in der Jugendarbeit steigen – inhaltlich wie auch zeitlich. Die Arbeit am Wochenende kostet zusätzlich Geld.

Wenn wir bedenken, dass viele Teams sich aufgrund der Besucherzahlen in den Einrichtungen und der Vielschichtigkeit der Aktivitäten schon jetzt gegen den Ausbau eines mobilen Angebotes entscheiden, Abstriche bei der Kooperation mit Schulen machen und gleichzeitig einen erhöhten Aufwand durch Projekt- und Netzwerkarbeit haben, sind einige Häuser mit der aktuellen Personalausstattung kaum zu bewirtschaften. Es wird zur Standardabsenkung in den Einrichtungen kommen, wenn die benannte Tarifkostensteigerung im Betriebskostenzuschuss keine Entsprechung findet. Der städtische Zuschuss ist lange schon durch die festen Kosten verbraucht, bevor auch nur eine Ferienaktivität umgesetzt wurde.